

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 s; auswärts 1 M 45 s. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg.
Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr 92

Dienstag, 6. August 1901

37. Jahrgang

Kundschau.

— Nach einer jetzt veröffentlichten Verfügung des Finanzministeriums wird ab 1. Oktober d. J. die bisherige Einteilung der Amtsdistrikte der Hauptzollämter aufgehoben. In den Rayon des Amtsdistrikts des Hauptzollamts Stuttgart gehören außer dem Oberamt Neuenbürg die Oberamtsbezirke Böblingen, Calw, Cannstatt, Ehlingen, Freudenstadt, Gmünd, Herrenberg, Horb, Leonberg, Ludwigsburg, Maulbronn, Nagold, Schorndorf, Stuttgart Stadt und Amt, Baihingen, Waiblingen und Weizheim.

Nagold. Bei dem letzten Submissionsverkauf von städtischem Nadelholz-Stammholz betrug der Gesamt-Durchschnittserlös bloß 102,5 Prozent der Revierpreise, wurde aber vom Gemeinderat im Hinblick auf den Preisrückgang auf den maßgebenden Hauptholzmärkten und auf die ähnlichen Erlöse in den Staatsrevieren doch genehmigt, wemgleich dies Ergebnis dem im heurigen Einnahmestat mutmaßlich angenommenen Erlösanschlag nicht entspricht. Einen weiteren Beweis für die Stockung im Holzabsatz, aber wohl auch für die Ringbildung der Stammholzläufer an der oberen Nagold liefert die Nachricht, daß die Stadtgemeinde Altensteig tags zuvor auf ihr bedeutendes Quantum von Nadelholz-Stammholz gar keine annehmbaren Offerte erhalten habe.

Pforzheim, 2. Aug. Vom Benckiser'schen Werk nach dem Bahnhof sollte gestern mittag eine Presse im Gewicht von 550 Ztr. befördert werden. Am Quisenplatz geriet der Wagen in einen erst kurz zugeworfenen Kanalisationsstrang wodurch eine Axt brach. Bis gestern abend mußten viele Arbeiter an der Hebung des kolossalen Eisenblocks, welcher heute früh weiterbefördert wird, arbeiten. Zur Transportierung waren 22 Pferde und viele Arbeiter erforderlich.

Saargemünd, 31. Juli. Einen rüstigen Badegast hatte dieser Tage das benachbarte Bad Milchingen. Es ist ein 93jähriger Mann aus Holbach b. Bilsch. Er war zu Fuß von Holbach nach der nächsten Bahnstation gegangen, durch einen Gewitterregen aber aufgehalten worden, sodaß ihm der Zug vor der Nase abfuhr. Nun wollte der alte Herr auf den nächsten Zug nicht mehr warten, sondern er machte sich ohne Aufenthalt auf die 'Strümpfe' um sein Ziel zu Fuß zu erreichen. Nach

sieben Stunden kam er an und meinte treuherzig zu einer Nachbarin, „wenns noch länger gedauert hätte er bald ein nasses Hemd bekommen.“ Etwa 30 Kilometer zu Fuß in 7 Stunden — das ist für einen Dreiundneunzigjährigen gewiß eine Leistung.

Homburg v. d. S., 2. Aug. Der Herzog von Cambridge ist gestern zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Kassel, 2. Aug. In der heutigen Gläubigerversammlung im Konkursverfahren über das Vermögen des Direktors Schmid von der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung berichtet der Konkursverwalter, daß die Aktivmasse sich auf 500 000 bis 600 000 M. belaufe. Die Passiven dagegen nach den Büchern fünf Millionen M. betragen, die aber auf 20 Millionen Mark anwachsen dürften. Die Gläubiger erhalten somit 2 1/2 %.

Essen, 1. Aug. Der „Rhein. Westf. Ztg.“ zufolge ist der Barbier Albert Zietzen, welcher im Jahre 1884 wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt und zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden war, gestern gestorben. Damit ist ein Kriminalfall endgiltig beschlossen, der seiner Zeit außerordentliches Aufsehen erregt und Gericht und Presse vielfach beschäftigt hat. Zietzen, ein als roh bekannter Mensch, war verheiratet und hatte in Elberfeld ein Barbiergegeschäft, welches er mit Hilfe eines Lehrlings betrieb. Die Frau behandelte er schlecht. In Köln hatte er eine Geliebte, die er häufig besuchte. Eines Tages war er wieder nach Köln gefahren und kam abends gegen 10 Uhr zurück. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr schlug er Lärm es kamen Leute herbei und fanden die Frau Zietzen sterbend im Zimmer liegen. Sie war niedergeschlagen worden. Die Sterbende wurde ins Spital gebracht und dort vernommen. Sie gab nur unzusammenhängende Antworten, auf die Frage aber, wer sie geschlagen habe, gab sie zurück: „Mein Herr Gemahl, der Zietzen.“ Zietzen wurde verhaftet. Die Frau starb. Der Mann kam unter dem Verdacht des Mordes vor Gericht und wurde zum Tode verurteilt, später zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt. Später nahm sich die Presse seiner an, besonders der bekannte Schriftsteller Dr. Paul Lindau, der jetzige Direktor des „Berliner Theaters“ in Berlin, der den Nachweis zu führen suchte, daß Zietzen den Mord nicht begangen haben könne,

da die Zeit, die zwischen seiner Ankunft und der Entdeckung des Verbrechens lag zu kurz gewesen sei, als daß der Mord in dieser Zeit habe begangen werden können. Ferner kam in Betracht, daß der Lehrling, der anfangs gar nicht beachtet worden war, später gestanden haben sollte, er habe die Frau ermordet. Der Lehrling war aber verschwunden. Auf diese Gründe hin ist verschiedene Male das Verlangen auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, vom Gerichte aber stets abgelehnt worden. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, ob Zietzen vor seinem Tode jetzt Geständnisse gemacht hat oder nicht.

Hamburg, 31. Juli. Die Rückbeförderung der nach Deutschland heimkehrenden ostasiatischen Truppen stellt in diesem Jahre an die deutsche Rhederei noch größere Ansprüche als im vergangenen Jahre die Hinausbeförderung, da die Rücktransporte zeitlich näher aneinander liegen. An den Rücktransporten unserer Truppen sind beteiligt der Norddeutsche Lloyd in Bremen mit 21 Dampfern, die Hamburg-Amerika-Linie mit 7 Dampfern, die Hamburg-südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mit 2 Dampfern, die Rhederei von Rob. M. Sloman u. Co. in Hamburg mit einem Dampfer und endlich mit ebenfalls einem Dampfer der Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Berlin, 27. Juli. Eine äußerst seltene und gefährvolle Operation wurde im St. Josephskrankenhaus in Potsdam an dem 3jährigen Sohne eines Eisenbahnbeamten ausgeführt. Der Kleine klagte seit einigen Tagen über Schmerzen in der Magenegend und seine Eltern stellten fest, daß er eine Geschwulst hatte. Nachdem mehrere Ärzte konsultiert waren, die das Uebel nicht genau erkannten, weil sie es bald für einen Abscess an der Leber bald für einen solchen an den Nieren hielten, wurde der Kleine nach dem St. Josephskrankenhaus gebracht, wo von dem dirigierenden Arzt Dr. Alberti zur Operation geschritten wurde. Es stellte sich heraus, daß das Kind von der Geburt an, einen sogenannten zweiten Magen hatte, der sich mit der Zeit erweitert hatte. Die Abnormität wurde nun durch den sehr schwierigen operativen Eingriff glücklich beseitigt, so daß die Eltern wohl darauf rechnen können, falls keine Komplikationen eintreten, ihren Liebling wieder gesund zu erhalten.

— Eine für die weitesten Kreise sehr

wichtige Entscheidung hat das Berliner Kammergericht gefällt. Ein in Breslau verstorbener Spediteur hinterließ ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Privattestament, durch welches er Frau und Kinder zu Erben einsetzte. Die Erben waren mit dem Testamente einverstanden, doch verweigerte ihnen die Behörde den Erbschein, da das Testament aus folgendem Grunde ungültig sei: Es trage nämlich am Kopfe in Druckschrift den Vermerk: Breslau . . . X-Strasse Nr. 7. Hinter Breslau habe der Erblasser handschriftlich das Datum hinzugefügt da das Wort Breslau aber nur gedruckt entspreche es nicht der Bestimmung, daß alle Teile des Testaments geschrieben sein müßten. Auch das Kammergericht hat sich der Auffassung der untern Instanz angeschlossen. Ob dies Urteil, das unzweifelhaft dem Buchstaben des Gesetzes entspricht, auch in nichtjuristischen Kreisen große Anerkennungen finden wird, ist sehr zweifelhaft. Auf Grund einer leeren und nichtsagenden Formalität ist hier der Wille des Erblassers zu nichte gemacht worden, obwohl über das, was er durch sein Testament hat bekunden wollen, kein Zweifel bestehen konnte. Hier hat der Buchstabe über den Sinn des Gesetzes gesiegt.

— Für die kleinen goldenen Fünfundmarkstücke läuft mit dem 30. September d. J. die Frist ab, bis zu der sie bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Wert in Zahlung genommen und gegen Reichsmünze umgetauscht werden können.

— In dem Ostseebad Bansin bei Heringsdorf haben sich verschiedene Häuser bereit erklärt, in der späten Badezeit, etwa vom 10. bis 15. August an, einige der jetzt heimkehrenden Chinakrieger, die der Erholung bedürfen, unentgeltlich aufzunehmen und zu verpflegen.

Petersburg, 29. Juli. Wie von hier von hoher Seite dem „N. Journ.“ gemeldet wird, wird in den letzten Tagen des August oder in den ersten Tagen des September auf hoher See eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren stattfinden. Die Monarchen werden einander auf ihren Yachten „Hohenzollern“ und „Standard“ in der Nähe von Weichselmünde begegnen. Von dieser Stadt aus wird sich der Zar nach Darmstadt begeben.

Haag, 1. Aug. Aus bester Quelle verlautet, daß Krüger den Vorschlag der Königin Wilhelmine, auf die Unabhängigkeit Transvaals zu verzichten und sich mit der inneren Autonomie zu begnügen, in welchem Falle die Königin eine ausfichtsvolle Intervention zusagte, abgelehnt habe. Krüger werde dem Beispiele Washingtons folgen, welcher 7 Jahre gegen England gekämpft, und schließlich auch die Unabhängigkeit erreicht habe.

Brüssel, 1. Aug. Einer hier eingetroffenen Depesche aus Lourenzo Marques zufolge befindet sich Präsident Steijn in vollster Sicherheit im Lager Dewet's.

— Die Transvaal-Gesandtschaft befißt nunmehr Beweise, daß der angebliche Briefwechsel zwischen Steijn und Krüger entweder von Krüger vollständig erfunden oder falsch wiedergegeben worden ist, um die Buren zu entmutigen. Das Manöver schlug vollständig fehl.

Paris, 1. Aug. Gestern kam es, wie der „Temps“ meldet, in Neuve-Maison in der Nähe von Nancy in den Werken der Compagnie de Chatillon Commeny gegen 25 Arbeiter, die aus Deutschland berufen waren, um neue Koaksöfen zu bauen, zu Ausschreitungen der Arbeiter dieser Werke und der Bevölkerung. Der kleine abseits gelegene Häuserkomplex, in welchem die Verwaltung auf die Nachricht von der feindseligen Haltung ihrer Arbeiter die Deutschen untergebracht hatte, wurde in der Abendstunde von etwa 100 mit Knütteln und Revolvern bewaffneten Arbeitern, die die Thüren einzuschlagen drohten umzingelt. Die deutschen Arbeiter flüchteten sich auf die Böden der Häuser. Die Ankunft der Gendarmen, welche die Ruhestörer auseinander trieben, beruhigte die Deutschen ein wenig; jedoch weigerten sich dieselben heute, die Arbeit wieder aufzunehmen, obwohl die Verwaltung sie dazu aufforderte und ihnen Schutz versprach. 15 der Arbeiter sind nach Metz abgereist. Seitens der Gerichtsbehörde von Nancy ist eine Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet.

New-York, 1. Aug. In Venezuela ist wie berichtet, wieder einmal eine der in Südamerika so beliebten Revolutionen ausgebrochen. Der frühere Präsident des Kongresses Rangel Garberas hat sich mit 5000 Mann an der Grenze von Columbia gegen den Präsidenten General Castro erhoben. Die Aufständischen stehen bei San Antonio de Tachira an der Grenze von Columbien. Es wird ferner berichtet die venezolanische Regierung habe 10 000 Mann abgesandt, die Lage sei ernst und es würden weitere Unruhen befürchtet, da im Lande Unzufriedenheit gegen Castro herrsche. Die konstitutionellen Garantien seien aufgehoben, und man befürchte auch, daß Verwickelungen mit Columbien eintreten könnten.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg.
(Fort.) Nachdruck verboten.

Verzweiflung malte sich jetzt auf den Gesichtern der Bedrängten und achtlos ließen sie die Waffen sinken, des unermüdlichen Verberbens gewiß, denn Hilfe von außen erwartete keiner mehr, Fritz Bender war gewiß ein Unfall zugestoßen und er hatte Osolo nicht erreicht, die Befreier müßten sonst längst zu ihrem Ersatze erschienen sein.

Wald krachten im obern Stokwerk die Balken, der niederstürzende Feuerregen und der erstickende Dampf nöthigten Alle sich in den untersten Raum zurückzuziehen. Aber obschon sie hier vorläufig durch die starken Gewölbe vor den einstürzenden Massen gesichert waren, füllte der Qualm und die Hitze auch bald diese Räume, und sie waren genöthigt, selbst die Verbarrikalierungen der Fenster abzureißen und dieselben aufzustößen, um dem Dampf einen Ausweg zu gewähren.

Die Hand des Marquis umfaßte krampfhaft den Griff seiner Büchse; vergebens sah er sich nach Rettung und Hilfe um — überall drohte Tod und Verderben. — Er fühlte, daß es jetzt zu sterben galt, und seine Gedanken flohen noch einen

Augenblick hinüber zu der vielleicht von ähnlichen Gefahren umringten Tochter. Ein kurzes Gebet stieg aus seinem Herzen empor, daß der Himmel nur sie erretten möge, wenn er selbst auch unterliegen müßte.

„Freunde,“ sprach er dann zu seinen Gefährten, „sterben müssen wir, wenn Gott nicht ein Wunder thut Gnade von den Banditen zu hoffen, wäre nach dem Widerstand, den wir geleistet, Thorheit. Also keine Ergebung, sondern laßt uns bis zum letzten Augenblicke den Muth nicht verlieren und kämpfen und fallen wie Männer. Eine einzige Aussicht bleibt uns noch.“

„Mehr brauchen wir nicht. So lange wir immer noch eine Aussicht haben, sind wir nicht verloren,“ rief Conte Pecci. „Doch sprechen Sie, Marquis, welche ist es.“

„Hören Sie mich an! In dieser Gluth können wir nicht länger athmen, wir müssen den Thurm verlassen und uns im Hofe zu halten suchen. Dort besteigen wir unsere Tiere und wenn die Thür zusammen bricht, brechen wir durch unsere Gefolger hindurch. Ihre Zahl ist geschwächt, und vielleicht gelingt es wenigstens einigen von uns, sich zu retten.“

Die andern stimmten dem Entschlusse bei. Keiner wußte bessern Rath in der verzweifelten Lage. Einer der Diener mußte die Leiche des Marquis Valetta, die man nicht den Flammen überlassen wollte, auf den Rücken laden und in den Hof hinaustragen.

„Haltet fest zusammen!“ mahnte der Marquis, „und gebraucht eure Pistolen nur, wenn ihr nahe an den Banditen seit.“

So, dicht an einander gedrängt, traten sie entschlossen auf den Hof.

Kaum hatten sie ihn aber betreten, als auch schon das Thor krachte, das so lange den Stößen der Banditen widerstanden, und zusammenbrach. Ueber die Trümmer hinweg stürzte der jubelnde wilde Haufen in den Hof, an ihrer Spitze, seine Büchse schwingend, Franzisko Minghetti

„D'rauf, meine Freude, und Gott helfe uns!“ schrie Agliardi und sprang auf den Banditenführer zu.

Pistolenschüsse knallten auf beiden Seiten, wildes Geschrei mischte sich mit dem Wiehern und den Angstlauten der angebundenen Tiere, und über dem Gewirre des Kampfes schlug die Feuerglut zum Nachthimmel empor und beleuchtete die furchtbare Szene mit ihrem roten Schein.

Mit einem wilden Fluch erwartete der Banditenführer den Marquis, und wuchtig fauste der Kolben seiner Büchse auf ihn nieder, als er nahe genug war. Agliardi hatte die Gefahr aber noch rechtzeitig erkannt und war zur Seite gesprungen.

Zum zweiten Male hob der Bandit die Waffe, als der Marquis ihn, rasch entschlossen, unterließ und nach Ringerart mit beiden Armen umfaßte.

Durch diesen Koup machtlos geworden, ließ jener das Gewehr fallen und packte gleichfalls den Feind. Ein wildes Ringen erfolgte, bei welchem die Chancen ungleich waren, da beiden Gegnern der linke Arm verwundet war.

Sie stießen und drängten sich, wärend ringsumher das Handgemenge in

voller Wuth tobte und jeder mit sich selbst zu thun hatte.

Der Marquis kämpfte mit der Kraft der Verzweiflung, aber plötzlich strauchelte er über den Körper eines Erschossenen und fiel. Doch im Stürzen klammerte er sich noch fest an den Gegner an und riß ihn mit sich zu Boden.

Auf der Erde sich über einander wälzend, setzten sie den erbitterten Kampf fort, jeder bemüht, den andern zu würgen oder sich von ihm zu befreien. Doch die Kräfte des Marquis schwanden unter dem eisernen Griff des Banditen, dem es gelungen, die rechte Faust an seine Kehle zu bringen.

Er lag unter dem Banditen, dessen Arnie seine Brust drückte — dunkel stimmerte es vor seinen Augen und er wehrte nur noch machtlos sich mit der Rechten, als seine linke Hand an den Gürtel des Feindes etwas hartes fühlte — den Griff eines Messers.

Blitzschnell hatte er es erfaßt, und

stieß die scharfe dreischneidige Klinge zweimal in die Seite des Banditen, daß der warme Blutstrom über ihn wegspritzte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Sensationelle Enthüllungen über Monte Carlo bringt der italienische Advokat und Sportsmann, Gaetano Prinetti, ein Verwandter des gleichnamigen Ministers und Großindustriellen, in seinem soeben in Turin bei Sperani erschienenen Buche „Monte Carlo“. In der Form von offenen Briefen an den Fürsten von Monaco gibt er auf Grund langjähriger Beobachtungen und Aufzeichnungen verschiedener Zeugen ein geradezu packendes Bild von dem systematischen Falschspiel, durch welches die Bank ihre Gäste plündert. Sämtliche Croupiers sollen es verstehen, bestimmte Karten zur rechten Zeit verschwinden zu lassen, ohne daß es von den Spielern bemerkt werden kann. Der

Niesengewinn, den die Bank jährlich einstreicht, beruht, wie er behauptet, fast nur auf dieser Art des „corriger la fortune“. Prinetti gibt von ihm gehörte Unterredungen der Angestellten und der geplünderten Spieler wieder, schildert bis ins Kleinste die Verwendung von eigens herangezogenen „Damen“, die die Zögernenden an die Spieltische zu fesseln verpflichten sind, kurz, er entrollt von Monte Carlo und seinem geschäftlichen Betriebe ein ergreifendes Sittengemälde.

(Höchste Prozererei.) Herr (zu einem Fleischhauer): „Bei der Hochzeit Ihrer Tochter ist es gewiß sehr hoch zugegangen!“ — „D, ich sage Ihnen, die Sau, die wir 'gessen haben, hätt' sich in dem Champagner baden können, den wir 'trunken haben!“

(Sehr naiv.) Händler: „Da, kaufet Se a Ulmer Dombausos.“ — Köchin: „Ja, was fang denn i mit dem Dom an, wenn i den g'winne thät?“

W i l d b a d.

Nachstehende

ortspolizeiliche Vorschriften

betreffend die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof,

wird hiemit der Einwohnererschaft in Erinnerung gebracht.

Verfehlungen hiegegen werden unnachlässig bestraft.

Den 15. Mai 1901.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Auf Grund des Art. 15 Ziff. 2 und der Art. 51 und 52 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 wurden für die Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

Während der Saison, also vom 1. Mai bis 1. Oktober jeden Jahres sind sämtliche durchreisenden Fremden (Badgäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende, Besuche u. s. w., welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltliche Wohnung nehmen), durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheißenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr bezüglich aller während des vorangegangenen Tages oder während der Nacht angekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar:

für Anmeldungen von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weißer Farbe; für Anmeldungen von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden von roter Farbe und für Abmeldungen von grüner Farbe.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

Empfehle meine

farbigen baumwollenen und halbleinenen Tischzeuge

abgepaßt und am Stück, garantiert waschacht, besonders geeignet für Wirtschaftsgedecke bestens.

Arbeiterhemden

aus Baumwollflanell, von eigenen Stüden angefertigt,

keine Fabrikconfektion sondern gute Näharbeit

à Mt. 2.—, 2.40, 2.50, 2.60 per Stück.

Philipp Bosch, Wildbad.

Im Morat Juli wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet:

Ochsen	50	Stück
Rühe	2	"
Schweine	89	"
Kälber	232	"
Schaafe	30	"

zusammen 403 Stück.

Schlachthaus-Verwaltung
Vorstand: Fr. Weber.

Gartenmöbel!

Sessel, wie solche in den Kgl. Anlagen und der Trinkhalle sich befinden, sowie in eichen Naturholz, desgl. Bänke und Tische, oval und rund,

sind von heute an am hies. Bahnhof zu haben.

Karl Schock Sesselmacher.

Schinken-,
Lyoner-,
Zungen-,
Cervelat-,
Schützen-,
Knack-,
Braunschweiger-,
Sardellen-,
Saiten-,
Göttinger- etc.

Wurst

empfehlst stets frisch

Adolf Blumenthal.

Note

Gräubchen

sind jeden Tag frisch vom Garten zu haben bei

D. Treiber,

Empfehle

Weiß- und farbige Herr- und Damenhemden, Unterhosen, Bettjaken, Schürzen wollene und baumwollene Kleiderstoffe, Unterrockstoffe, Schurzzeugen, Bettbarhent und Bettzeugen Baumwollene Flanelle habe im Ausverkauf.

G. Riexinger.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1901: 279 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds : 258
Dividende im Jahre 1901: "29 bis "128% der Jahres-Normalprämie
— je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Wildbad:

Bankdirektor **Bätzner**

Die Hausfrau täuscht sich

beim Einkauf von Waschseife in Carton-Packung, wenn sie glaubt zum Preise von 25 Pfennig ein volles Pfund zu erhalten.

Nur 320—340 Gramm enthalten derartige Cartonpackungen! Für 32 Pfg. — bei größerer Abnahme billiger — erhält man dagegen ein vollwichtig gepreßtes Pfund

Flammers Ideal-Seife.

Diese anerkannt beste Waschseife ist also ca. 7 Pfg. das Pfund billiger.

Fabrikanten: Krämer & Flammer, Heilbronn.
Verkaufsstellen in den meisten Spezereiwaren- und Seifengeschäften.

Asphalt-Pappe.

Holzement, Pflasterkitt, Parquetasphalt, Carbolineum, Asphaltrohren, Theercordeln, Isolierplatten, Holzpflaster.
J. A. Braun, Stuttgart.

Spirituskocher,
Spirituskochherde,
Spiritusbügeleisen,
Spirituslampen,
Spirituskaffeeröster etc.

der Gesellschaft für Branerei, Spiritus- und Preßhese-Fabrikation.

vormals **G. Sinner**

Filiale Stuttgart, Leonhardsplatz No. 1
erhältlich bei:

Karl Güthler in Wildbad.

Man verlange illustrierte Preisliste.

Weitere Wiederverkäufer gesucht.

Brennspiritus in plombierten Literflaschen zu Koch-, Heiz- und Leuchtzwecken

pro Liter à 90 Vol. % **32 Pfg.** pro Liter à 90 Vol. %

bei folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Fritz Treiber in Wildbad, Franz Andräs in Neuenbürg
Gesellschaft für Branerei, Spiritus- u. Preßhese-Fabrikation

vormals **G. Sinner, Grünwinkel (Baden.)**

Telephon Nr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Nichts geht über die Gesundheit!

Die Statistik beweist, daß sich die Entertuberkulose unter den Kühen immer mehr verbreitet und die von damit behafteten Kühen gewonnene Butter, weil meistens Tuberkelbakterien enthaltend, eine sehr große Ansteckungsgefahr für — solche ungelochte Butter genießende — Menschen bietet. Jede kluge Hausfrau beziehe daher zur Verhütung von Krankheiten ihrer Angehörigen, feinste, länger haltbare, sehr schmackhafte, mehrfach preisgekrönte

Süßrahm-Tafelbutter

befreit von gesundheitsschädlichen Bakterien durch neues Herstellungssystem aus der

Dampfmolkerei Ingelfingen

e. G. m. u. S. in Ingelfingen.

Feinsten

Süßrahm-Butter

sowie täglich

frisch gelegte Eier

empfehlen

D. Treiber.

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffeebrennerei
H. Disqué & Co. Mannheim

ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee

Garantiert reiner gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Paketen à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.
f. Ceara-Mischung 1/2 Ko. Mk. 1.—
f. Manila " " " " 1.20
f. Java " " " " 1.40
f. Westindisch " " " " 1.60
f. Menado " " " " 1.70
f. Bourbon " " " " 1.80
ff. Mocca " " " " 2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:

Kräftiger, feiner Geschmack.

Große Ersparnis.

Ferner: Naturellgebrannte Kaffees in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Wildbad bei Carl Wilh. Bott.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Siebig.

Montag den 5. August 1901

Eine Palast-Revolution.

Lustspiel in 4 Akten von H. Skowron-
nek.

Dienstag den 6. August 1901

Zum überhaupt ersten Male

Der Dorfkobold.

Lustspiel in 3 Akten von Schulte v. Brühl.